

18. Internationale Konferenz zur Systemforschung, Informatik und Kybernetik lockt erneut mehr als 200 Wissenschaftler aus aller Welt an die Oos

Von Künstlicher Intelligenz und globaler Vernetzung

Baden-Baden (rjk)—Zu ihrer „18. Internationalen Konferenz zur Systemforschung, Informatik und Kybernetik“ (Vernetzungsfragen) sind seit gestern mehr als 200 Wissenschaftler aus allen Teilen der Welt in Baden-Baden zu Gast. Noch bis zum 12. August werden die Systemforscher, Informatiker, Architekten, Mediziner und Politikwissenschaftler im Markgraf-Ludwig-Gymnasium (MLG) in Vorträgen und Workshops ihre Forschungsergebnisse vorstellen, sich austauschen und fachübergreifende aktuelle Themen diskutieren.

„Wie kann die Forschung auf den einzelnen Gebieten zum Wohl und zur friedlichen Koexistenz der Menschheit eingesetzt werden?“ So lautet die Kernfrage der wie schon in den Vorjahren vom „International Institute for Advanced Studies in Systems research and Cybernetics“ (IIAS) in Zusammenarbeit mit der Systems Research Foundation“ veranstalteten Tagung. Herausragende Themen werden in diesem Jahr erneut „künstliche Intelligenz“, „Multimedia“, „ethische Aspekte“ und „die globale Vernetzung“ sein, wie der IIAS-Präsident, Professor George E. Lasker, gestern bei der Eröff-

nungs-Plenarsitzung in der vollbesetzten MLG-Aula deutlich machte.

Wie auf dem Kongress zu erfahren war, befasst sich die Systemforschung mit den Zusammenhängen und Wechselwirkungen in Systemen. Ihr Ziel ist es, deren Struktur zu untersuchen, um so ihr Verhalten zu verstehen und Aussagen über künftige Entwicklungen machen zu können. Die Systemforschung geht davon aus, dass gleiche Strukturen in verschiedenen Fachbereichen (Disziplinen) auftreten und ist somit eine interdisziplinäre Wissenschaft — also eine, die fächerübergreifend arbeitet, sozusagen über den Tellerrand hinausschaut. Kybernetik ist die Wissenschaft von der Kommunikation und Steuerung einer Rückkopplung beziehungs-



Über die „Zwei Gesichter nichtdeterministischer Systeme“ unterrichtet der New Yorker Professor George E. Lasker.

weise eines Regelkreises, also so eine Art „Steuermannskunst“.

„Es ist eine große Ehre für Baden-Baden, Gastgeber für einen bedeutenden Kongress mit so namhaften Wissenschaftlern zu sein“, sagte gestern Bürgermeister Kurt Liebenstein, der alle Teilnehmer heute Abend um 19 Uhr im Rathaus-Innenhof (bei Regen im Alten Ratssaal) empfangen wird. Liebenstein rührte ordentlich die Werbetrommel für „our beautiful City“ Baden-Baden und deren Sehenswürdigkeiten, insbesondere für das Museum Frieder Burda und die aktuelle Chagall-Ausstellung.

Nachdem zwei verdiente Professoren mit Urkunden ausgezeichnet worden waren, schritt die Versammlung „in medias res“. Professor Jens Pohl, Architekturdozent am Polytechnikum des US-Staates Kalifornien, arbeitete ausgehend vom komplexen Prozess der menschlichen Entscheidungsfindung die Charakteristika der so genannten Computerintelligenz heraus. Diese unterscheidet sich zwar wesentlich von menschlicher Intelligenz, „doch müssen wir lernen, den Computer als unseren Assistenten zu nutzen, der uns auch intellektuell weiterhelfen kann“, sagte der Wissenschaftler, der im Verlauf seines Referats auf



Professor Jens Pohl spricht zum Thema „Computerintelligenz“.

Fotos: Kraft

die „Globale Kommunikation“ und den Unterschied von Analyse und Intuition einging.

Über die „Zwei Gesichter nichtdeterministischer Systeme“ unterrichtete im Anschluss der New Yorker Professor George J. Klir, der unter dem Titel „Uncertainty and Information“ Einblick gewährte in die Grundlagen einer verallgemeinerten Informationstheorie.

Das 1980 gegründete Internationale Institut für Studien in der Systemforschung mit Sitz an der Universität von Windsor (Kannada) setzt sich nach Aussage seines Präsidenten, Professor George E. Lasker, für die Förderung inter- und transdisziplinärer

Forschungen in Wissenschaft, Technik, Kunst und Geisteswissenschaften ein. Man wolle, so Lasker, die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Fachleuten verschiedener Gebiete ermuntern und unterstützen. Dies alles geschehe letztlich in Verantwortung für Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Selbstverantwortung. Oberstes Ziel sei es, „neue Kurse durch die gefährliche und turbulente See unserer politischen und sozialen Kultur zu finden und die Qualität des menschlichen Daseins auf unserem Planeten Erde zu verbessern“.